



Abb. 109. „Bauernband“,
Seide, Grund weiß, absatz-
weise rosa; Blumen bunt
broschiert. (Österreichisches
Museum)

1806.* Es wird zunächst hervorgehoben, daß man schon im Jahre 1758 die Bandmacherei ohne Unterschied, ob sie auf Maschin-, Schub- oder Handstühlen betrieben werde, als freies Gewerbe erklärt und dadurch große Erfolge erreicht habe; doch müsse man zugeben, daß die Fortschritte noch ansehnlicher gewesen wären, wenn seitdem nicht wieder bedeutende Beschränkungen und Hindernisse eingetreten wären. „Und eben deswegen“, fährt der Bericht fort, „ist es erwünscht, besonders zur Heilung der neuen Staatswunden, allgemach diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen.“**

„Vor allem aber muß man in Ansehung der Bandmacherey bemerken, daß auf Handstühlen nur die täglich wechselnden Putz und Modebänder, auf Mühl- und Schubstühlen aber nur jene Bänder verfertigt werden, die zur Bauern und Bürgertracht verwendet werden, und den eigentlichen Gegenstand des Handels selbst in das Ausland ausmachen. Man muss aber dabey

bemerken, daß diese Mühlstühle auch auf andere im Lande sehr verbreitete Erzeugnisse, die Zwirnbänder, Languetten, der sogenannten Wirthschaftspitzen, der Harasbänder etc. verwendet werden, indeß diese Erzeugnisse in manchen Bezirken des flachen Landes bereits verbreitete Nationalzweige sind.“

Sehr wichtig für uns ist hier das klare Auseinanderhalten dessen, was auf Handstühlen und was auf mehr mechanischen Stühlen gearbeitet wurde,

* 20 ex Augusto 806.

** Hier möge noch folgende Stelle wörtlich folgen: „Die Gründe, warum die damals bestandene Hofstelle im Jahre 1792 gegen das Einrathen der niederösterreich. Regierung die Erzeugung der Bänder auf Mühlstühlen auf eigene Befugnisse beschränkte, waren folgende: daß in den Jahren 1758. der Unterschied der Maschinestühle noch nicht bekannt genug gewesen sey, daß die allgemeine Freyheit nur Zügellosigkeit und Schleuderei hervorbringe, und daß sonst nie Gesellen und Junge in Ordnung erhalten werden könne[n]. Nebstdem tritt gerade itzt der sehr wichtige Umstand ein, daß der Preis der Seide so sehr gestiegen sey, daß sogar manche Bandfabrikanten zu verfallen anfangen, indeß bisher in der Seidenverarbeitung gerade dieß der gewinnbringendeste Zweig war.“



Abb. 110. Schwarzes Seidenband, im Grund gemustert; grün und violett broschirt; Rand violett (aus der Kette). (Österreichisches Museum)